

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 42 (1959)
Heft: 5

Artikel: Sie stritten sich beim Wein herum [...]
Autor: Busch, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II

Professor Rudolf Genschel: «Charles Darwin. Mensch zwischen Glauben und Wissen». Erschienen in der Schriftenreihe «Wissen und Verantwortung». Herausgegeben vom Arbeitskreis für angewandte Anthropologie e.V. in Göttingen. 1959. 62 Seiten. Fr. 3.45.

Wir feiern dies Jahr ein doppeltes Darwin-Jubiläum. Vor 150 Jahren, also 1809, wurde der große Forscher geboren; und vor 100 Jahren, also 1859, publizierte er sein grundlegendes Werk «Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl». Die Verpflichtung, uns mit Darwin, dem Menschen und dem Forscher, zu befassen, ist unbestritten; wir wollen ihr auch gar nicht ausweichen. Müssen wir uns, um dieser Pflicht zu genügen, durch einige dicke Wälzer hindurcharbeiten? Keineswegs! Das vorliegende schmucke und schmale Heft, versehen mit einigen guten Bildern, erfüllt die Aufgabe nicht nur vollständig, es erfüllt sie auch auf die denkbar angenehmste Weise.

Vertrauen wir uns unserem Autor an! Er führt uns mit sicherer Hand in leicht faßlicher und stets anregender Sprache in Leben und Leistung Darwins ein. Er versteht es meisterhaft, uns ohne erdrückende Gelehrsamkeit und doch zuverlässig in alle die Probleme einzuführen, die mit der Lebensleistung Darwins aufs engste zusammenhängen und die gerade in diesem Jubiläumsjahr aufs neue überall aufleben. Der Autor wertet dazu die neuesten und besten Unterlagen. Plastisch, in vielen Einzelzügen geradezu ergreifend, tritt uns das Bild des großen Menschen und Forschers entgegen. Wir erleiden mit Darwin sein qualvolles inneres Ringen. Steht er doch zwischen zwei machtvollen Ansprüchen, die beide nicht abzuweisen und doch auch nicht zu vereinen sind: Hier die starke Verpflichtung zur Wahrheit und zur Wahrhaftigkeit; Darwin weiß genau, daß seine Evolutionslehre vor dem Menschen nicht haltmachen kann, daß sie ihn in den Strom der Entwicklung mit einbeziehen und damit der biblischen Lehre von der Erschaffung des Menschen durch Gott aufs bestimmteste widersprechen muß. Dort aber die gebotene Rücksichtnahme auf die religiösen Ueberzeugungen seiner Angehörigen und Bekannten, denen er sich in herzlichster Liebe verbunden weiß. Daß diese

unaufhörlichen inneren Konflikte nicht nur in psychische, sondern auch in physische Leiden hineinführen, ist uns in den Tagen der wiederauflebenden Psychosomatik durchaus verständlich. Wir Diesseitsmenschen von heute sind ja immer noch ähnlichen Konflikten ausgesetzt; wir verfolgen daher dieses Ringen nicht nur mit anhaltendem Interesse, wir leiden sie mit.

Die christliche Legende hält gelegentlich noch, gegen alle Tatsächlichkeit und Wahrheit, daran fest, daß Darwin trotz seiner Lehre ein streng gläubiger Christ geblieben sei; ja, da und dort hört man sogar noch die einfältige Version, daß Darwin auf seinem Totenbett seine Entwicklungslehre widerrufen habe. Es ist das besondere Verdienst der vorliegenden Broschüre, daß diese Darwin-Legende auf Grund bester Dokumentation von Grund aus zerstört wird. So wie unsere Zeit ja auch die berühmte Max-Planck-Legende ad absurdum führen mußte.

Dem Verfasser, Prof. Genschel in Hannover, sei unser herzlichster Dank ausgesprochen für seine Leistung. Mit gewissenhafter Sachkunde nicht nur, sondern auch mit feinstem Einfühlungsvermögen hat er uns in lebendiger und wohl gepflegter Sprache ein Bild Darwins geschenkt, das wir zu den wertvollsten Gaben zum Darwin-Jubiläum rechnen dürfen.

Omikron

Sie stritten sich beim Wein herum

Was das wohl wieder wäre?

Das mit dem Darwin sei gar zu dumm

Und wider die menschliche Ehre.

Sie tranken manchen Humpen aus,

Sie stolpterten aus den Türen,

Sie grunzten vernehmlich und kamen nach Haus

Gekrochen auf allen vieren.

Wilhelm Busch

Gott sprach zu sich selber

Von Ernst Brauchlin

4. Fortsetzung

Ich muß mich noch einmal in die Rolle des katholischen Gottes hineindenken. Da komme ich mir wirklich als ein Gott im Ruhestand vor. Nicht nur nehmen mir die Priester die Beurteilung und durch Gewährung oder Verweigerung der Absolution die Belohnung oder Bestrafung für Zeit und Ewigkeit vorweg; sie bevölkern auch meinen Himmel mit einem Heer von Gottvertretern. Man nennt sie die Heiligen. Diese möchten, nachdem sie schon auf Erden die Naturgesetze außer Kurs gesetzt hatten, auch von hier aus Wunder wirken, um zu zeigen, daß sie nicht zu Unrecht heilig gesprochen worden waren. Vielleicht wäre es ihnen auch zu langweilig. Item. Nun sind sie Schutzheilige von Städten, Berufsständen, Innungen usw. oder betätigen sich sonstwie auf nützliche Weise. So behütet der heilige Krispinus die Schuster, die heilige Apollonia hilft gegen Zahnschmerzen, wenn diese nicht von der Schwangerschaft herkommen, Blasius befaßt sich mit Halsübeln, Nepomuk eilt bei Hochwassern helfend herbei (was die frommen Katholiken am Unterlauf des Po am besten wissen), Florian bewahrt vor Schadenfeuern (wenn der Brandstifter nicht schneller zur Stelle ist als er), Antonius ist Behüter der Schweine (bevor sie ins Schlachthaus kommen) und daneben Schutzpatron der Portugiesen; er hilft aber auch in zahllosen Nöten. Die Mutter meines Sohnes, der aber eine Ewigkeit vor ihr schon da war, wird Muttergottes genannt und gilt bei den Menschen als Fürbitterin, die man in allen Nöten anrufen kann. Der Gewährer soll dann ich sein. Aber sie hilft auch auf

eigene Rechnung und Gefahr, erscheint gelegentlich persönlich auf Erden, wird — welch ein Zufall — gewöhnlich von einem Bauernmädchen gesehen, und dann entsteht an jener Stelle eine Kapelle oder eine einträgliche große Kirche, wie in Lourdes. Ich, Gott, habe dabei rein nichts zu tun.

Die Deisten, auch Freidenker genannt, die um die Wende des 17./18. Jahrhunderts auf die Idee kamen, ich habe mich nach erledigtem Sechstageswerk auf mich selbst zurückgezogen, hatten demnach gar nicht so unrecht. Die Idee «Gott», wie sie ursprünglich bestand, war also bei ihnen schon in Auflösung begriffen. Inzwischen hat sie sich weiter zersetzt und ist aus den Köpfen der heutigen Freidenker völlig verschwunden. Aber das macht mir nichts aus. Das sind die Wenigen. In den Köpfen der Vielen herrsche ich — direkt, oder indirekt durch meine Vertreter — nach wie vor unumschränkt, und im Gehirnchen jedes Säuglings wird mir ein neues Thrönlein aufgebaut, sei es ein katholisches oder protestantisches, methodistisches oder baptistisches oder pietistisches, es kommt nicht so sehr drauf an.

Jene Deisten dachten allerdings nicht an eine Uebertragung meiner ursprünglichen Kompetenzen an Priester und Heilige. Die Priester scheiden mich aber auch nicht ganz aus. Sie sagen, daß ich schon wieder einmal zum Zuge kommen werde, nämlich am Jüngsten Tag; dann werde ich die Böcke von den Schafen zu scheiden und jedem endgültig die leid- oder freudvolle Ewigkeit zuzusprechen haben. Aber da kann ich noch lange warten — wenn nicht die liebe Menschheit mit atomarer Machtvollkommenheit den Schlußgerichtstag in absehbare Nähe rückt. Dann wäre es allerdings auch mit mir aus, selbstverständlich: ohne Mensch kein Gott. Bis dahin aber feiere ich noch Orgien der Daseinsfreude, denn neues Leben blüht mir aus der Atomangst.